

Keramische Trinkbecher des späten Mittelalters aus der Wüstung Muffenheim bei Rastatt

Muffenheim liegt auf den Gemarkungen der heute zur Stadt Rastatt zählenden Ortschaften Ottersdorf und Plittersdorf. Schon an der Wende von der älteren zur jüngeren Merowingerzeit gegründet und erst um 1500 aufgegeben, zählt es zu den am längsten kontinuierlich bestehenden mittelalterlichen Siedlungen nicht nur in Baden, sondern in ganz Süddeutschland. Durch Grabungen des Referates für Archäologie des Mittelalters, Außenstelle Karlsruhe des ehemaligen Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg 2001 und 2002 sowie durch langjährige, bereits in den 1970er Jahren aufgenommene Begehungen des Ottersdorfer Heimatforschers Franz Ruf kam ein überaus reiches keramisches Fundmaterial zu Tage, das derzeit ausgewertet wird.

Tönerne Trinkbecher gehören zu den selten belegten Gefäßformen im spätmittelalterlichen Muffenheimer Geschirrbestand. Auf sie soll im Folgenden die Aufmerksamkeit gelenkt werden. Zur einfachen grauen Irdenware, die ansonsten die Masse der Keramik des 13. bis 15. Jahrhunderts stellt, zählt lediglich ein einziges Randstück mit eng geriefter Schulter (Abb. 1). Der kurze, innen ganz schwach gekehlte Rand und die plastisch belebte Oberfläche erinnern an Becher aus Proto- und Frühsteinzeug des 13. Jahrhunderts, wie sie in mittel- und nieder-rheinischen Produktionsstätten in großen Mengen gefertigt wurden. Von einem solchen konnte ebenfalls ein Oberteil identifiziert werden (Abb. 2).

Etwas zahlreicher sind Fragmente von voll entwickelten spätmittelalterlichen Steinzeugen, die spätestens gegen 1300 erstmals auftreten. Sie sind aufgrund der charakteristischen grauen (stellenweise gelblichen) Färbung, der oft schwach grünlichen Salzglasur und der tassenartigen Formen mehrheitlich den benachbarten Orten Hagenau und Soufflenheim im Elsass zuzuweisen (Abb. 3,1–6). Nur dort konnte im Mittelalter auch südlich des Mains seit dem 14. Jahrhundert Steinzeug produziert werden. Die hier Jahrhunderte früher als im Westerwald auftretende blaue Kobaltbemalung, die für viele der elsässischen Gefäße charakteristisch ist, fehlt im vorliegenden Material allerdings völlig.

Sicher niederrheinischer Provenienz ist eine weitere hellgraue, leicht geriefte Wandscherbe, die von einem sogenannten Siegburger Trichterhalsbecher stammen dürfte. Wohl ebenfalls aus den Regionen nördlich des Mains kam ein rotbraunes, im Unterteil gratig geriefes Henkelgefäß (Abb. 3,7) nach Muffenheim.

Für die Bedeutung des unterelsässischen Steinzeugs spricht die Tatsache, dass man es auch – zumindest formal – zu imitieren versuchte. Der Muffenheimer Fundbestand enthält den Rand eines steilwandigen Henkelbechers aus Irdenware, der eindeutig Hagenauer Vorbilder nachahmt (Abb. 4). Die mangelnde Härte der Irdenware gegenüber dem durchgesinterten Steinzeug kompensierte man hier durch den Auftrag einer farblosen Glasur. Solche glasierten Imitationen von Steinzeugbechern sind sehr selten und konnten bisher beispielsweise in Ubstadt

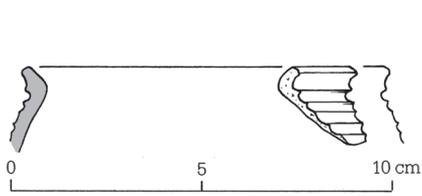


Abb. 1 Wüstung Muffenheim. Becherfragment (graue Irdenware).

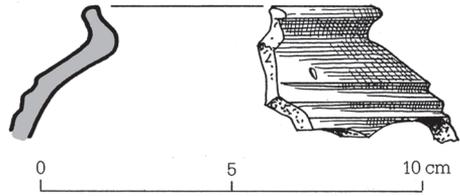


Abb. 2 Wüstung Muffenheim. Proto-/Frühsteinzeugbecherfragment.

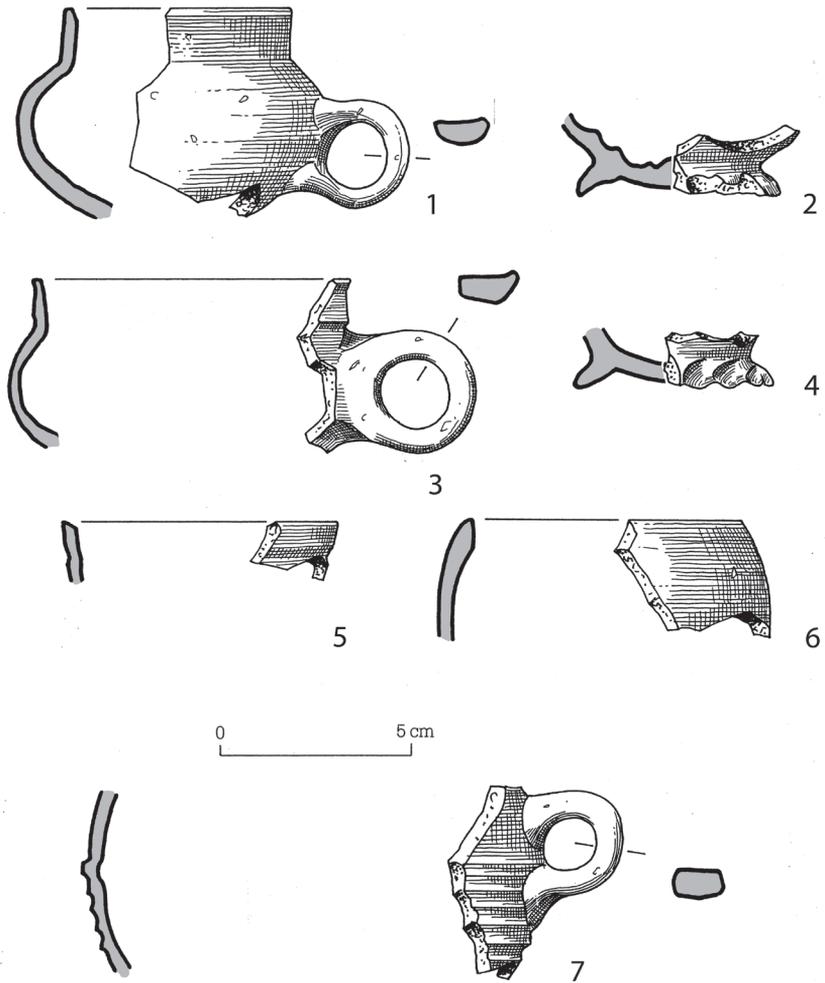


Abb. 3 Wüstung Muffenheim. Steinzeugbecherfragmente.

bei Bruchsal (Abb. 5) und auf den Burgen Weibertreu bei Weinsberg und Amlshagen bei Gerabronn nachgewiesen werden. Vom Hohenbaden bei Baden-Baden stammt ein unglasierter Becher, dessen Form ebenfalls eindeutig von Steinzeug beeinflusst ist.

Diese Feststellungen am Muffenheimer Fundmaterial sind keineswegs überraschend. Entlang des mittleren und südlichen Oberrheins treten nach bisheriger Kenntnis Irdenwarebecher kaum auf, sieht man von den zahlreichen Funden von Burg Hohenbaden einmal ab. Dies gilt gleichermaßen für Baden rechts des Rheins wie für das gesamte Elsass bis hinab in die Nordschweiz auf dem linken Ufer, wie an größeren Fundbeständen aus Freiburg, Breisach, Straßburg oder Basel deutlich abzulesen ist.

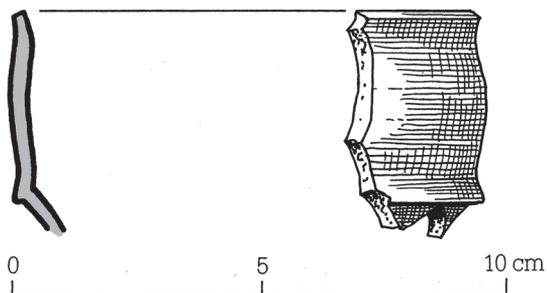


Abb. 4 Wüstung Muffenheim. Steinzeugbecher-Imitation (glasierte Irdenware).

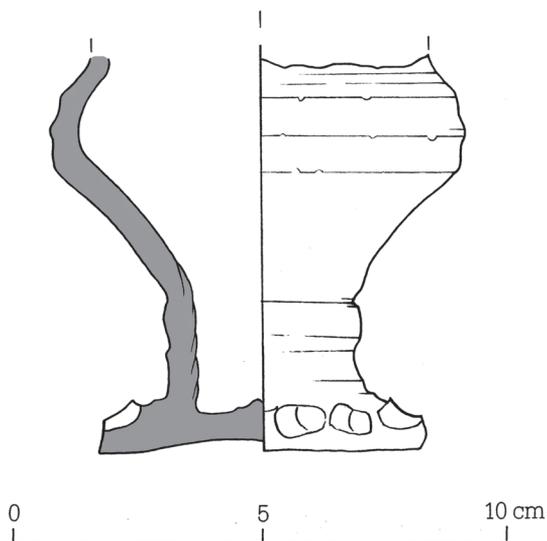


Abb. 5 Ubstadt. Steinzeugbecher-Imitation (glasierte Irdenware).

Die nicht sehr zahlreichen Trinkgefäße aus Hagenauer und Sufflenheimer Produktion, die Andreas Heege erst unlängst (2009) kartiert hat, können selbst in Kombination mit importierten Siegburger und anderen rheinischen Steinzeugen wohl kaum als vollwertiger Ersatz betrachtet werden. Will man das Fehlen der Irdenwarebecher in Quantitäten, wie man sie in den Landstrichen nördlich von Karlsruhe allenthalben aus Burgen, Städten und Klöstern kennt, durch die alternative Verwendung hölzerner Exemplare und von Gläsern aus den spätmittelalterlichen Hütten des Schwarzwalds und der Vogesen erklären, müssten zumindest die städtischen Latrinen aus dem Zeitraum des 13. bis 15. Jahrhunderts weit größere einschlägige Fundmassen erbringen, als dies zum Beispiel in Offenburg, Breisach, Freiburg oder Basel bisher der Fall ist.

Dasselbe erklärungsbedürftige Phänomen des Vorhandenseins bzw. Fehlens von Keramikbechern ist auch im südwestdeutschen „Binnenland“ östlich des Oberrheins zu konstatieren. Während im Kraichgau und im unteren und mittleren Neckarraum tönerner Becher regelmäßig auftreten, sucht man sie südlich davon in den Regionen zwischen Horb und der Nordostschweiz nahezu vergeblich. Dass sich Trinkgefäße aus Unterelsässer Steinzeug in Muffenheim, aber darüber hinaus auch in einigen weiteren ländlichen Siedlungen in der Nachbarschaft (Breithölzer Hof bei Steinmauern, Wüstung Nothausen bei Haueneberstein) nachweisen lassen, ist sicherlich der Nähe zur Produktionsstätte auf der gegenüberliegenden Rheinseite geschuldet. Bei der Mehrzahl der weiter entfernten Fundorte handelt es sich dagegen um Burgen wie dem Bischofstein bei Sissach, Kt. Basel-Land, Städte wie Ulm und Thun, Kt. Bern, oder Klöster wie Engenthal bei Muttenz Kt. Basel-Land.

Literatur

U. Gross, Funde aus der Wüstung Frauenweiler auf Gemarkung Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Anmerkungen zum keramischen Formenschatz spätmittelalterlicher ländlicher Siedlungen im Rhein-Neckar-Raum. Fundberichte aus Baden-Württemberg 33 (im Druck). — A. Heege, Steinzeug in der Schweiz (14. - 20. Jahrhundert): ein Überblick über die Funde im Kanton Bern und den Stand der Forschung zu deutschem, französischem und englischem Steinzeug in der Schweiz. Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Archäologischer Dienst des Kantons Bern (Bern 2009). — Y. Henigfeld, La céramique en grès de Haguenau à la fin du Moyen Age: contribution à l'étude des sites de production rhénans. *Revue Archéologique de l'Est* 49, 1998, 313 ff. — Y. Henigfeld, La céramique à Strasbourg de la fin du Xe au début du XVIIe siècle. Le vaisselier d'après les fouilles archéologiques récentes (Caen 2005). — S. Kaltwasser, Die Keramikfunde. In: Die Latrine des Augustinereremiten-Klosters in Freiburg im Breisgau. Zusammengestellt von M. Untermann. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 31 (Stuttgart 1995) 21-48. — Ch. Keller, Gefäßkeramik aus Basel. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gefäßkeramik aus Basel (Basel 1996). — R. Koch, Mittelalterliche Trinkbecher aus Keramik von der Burg Weibertreu bei Weinsberg. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 6 (Stuttgart 1979) 47-75.

Bildnachweise

Abb. 1 und 5: Zeichnungen Verf. / Abb. 2-4: Zeichnungen Th. Schwarz, Oberurbach.